

„G8 hat vielen Schülern geschadet“

Das Volksbegehren für die Rückkehr zu 13 Jahren Schule läuft / Interview mit AJG-Schulleiter Meinolf Dörhoff

Von Jörg Homering

NEUENKIRCHEN-ST. ARNOLD. Kaum noch Zeit für Freizeit, Stress mit Hausaufgaben und Lernen: Das Abitur nach acht Jahren, genannt „G8“, ist bei vielen Schülern und Eltern unbeliebt. Und auch Meinolf Dörhoff, Schulleiter des Arnold-Janssen-Gymnasiums, sagt: Das G8 hat vielen Schülern sogar geschadet. „Wir verzeichnen seit der Einführung von G8 eine deutliche Zunahme von psychosozialen Beratungsbedarf am AJG. Viele Schüler leiden unter dem Zeitdruck und dem Stress“, bezieht er im MV-Interview deutlich Stellung. Sein Wunsch: die Rückkehr zu G9. Ein Volksbegehren, das seit dem 5. Januar in NRW läuft, stellt diese Chance in Aussicht (siehe unten).

„Lernen ist ja nicht nur das Ansammeln von fachlichem Wissen. Kinder brauchen auch zweckfreies Lernen außerhalb der Schule – Lernen ohne wirtschaftlichen Nutzen. Diese Zeit haben die Schüler aber kaum noch. Es geht daher auch um die Frage, ob wir es uns als Gesellschaft noch leisten wollen, dass sich unsere Kinder sozial engagieren oder nicht.“

2006 wurde G8 am AJG eingeführt, 2013 machte ein Doppel-Jahrgang Abitur. Für Dörhoff ist die Wiedereinführung von G9 auch eine Frage danach, welchen Bildungsbegriff sich die Gesellschaft leisten will.

Seit Anfang Januar läuft ein Volksbegehren zur Wiedereinführung von G9. Haben Sie schon unterschrieben?

Meinolf Dörhoff: Ich habe noch nicht unterschrieben. Aber ich hege Sympathien und werde es wohl tun.

Das heißt: Sie würden G9 am AJG wieder einführen?

Dörhoff: Aus persönlicher Sicht: Ja. Ich würde vorher aber ein Meinungsbild einholen und die Gremien befragen: Schulträger, Schüler und Eltern. Ich weiß aber von vielen Eltern, dass sie sich eine Rückkehr zu einem Abitur nach neun Jahren wünschen. Das ist allerdings nicht repräsentativ.

Warum halten Sie einen längeren Weg zum Abitur für besser?

Dörhoff: Für mich ist das in erster Linie die Frage, welchen Bildungsbegriff wir verfolgen wollen. Lernen ist ja nicht nur das Ansammeln

von fachlichem Wissen. Gerade während der Schulzeit findet die Persönlichkeitsbildung der Kinder und Jugendlichen statt. Dazu gehört es auch, außerschulische Fähigkeiten und Begabungen auszubilden. Viele Schüler sind engagiert in Sport, in der Kirche, in der Musik oder in Vereinen. Sie brauchen Zeit, sich solchen Aufgaben zu widmen. Unter G8 hat diese Doppelaktivität stark gelitten. Die Schüler haben einfach keine Zeit mehr und schaffen es nicht, sich außerschulisch zu bilden. Das Fenster für diese Aktivitäten ist dabei begrenzt: Wer es während der Schulzeit nicht nutzt, wird es im späteren Leben selten nachholen. Es ist also auch die Frage, ob wir es uns als Gesellschaft noch leisten wollen, dass sich unsere Kinder sozial engagieren oder nicht. Das ist auch eine Frage, die uns als katholische Schule interessieren muss.

Volkswirtschaft und Politik haben G8 damals aber durchgesetzt, damit die Schüler dem Arbeitsmarkt früher zur Verfügung stehen – auch im europäischen Vergleich, bei dem Deutschland hinterher hinkte.

Dörhoff: Aber ist das wirklich notwendig? Jungen zum Beispiel stehen heute drei Jahre früher im Studium als vor G8. Zum einen kommt das durch die drei Monate vorgezogene Einschulung, der Stichtag ist jetzt der 30. September. Dann kommt die Schulzeitverkürzung. Und Bundeswehr oder Zivildienst fallen auch weg.

Abgesehen davon brauchen Kinder auch zweckfreies Lernen außerhalb der Schule – Lernen ohne wirtschaftlichen Nutzen. Man muss auch mal Langeweile erfahren, das erhöht die Kreativität. Kinder müssen auch mal links und rechts des Weges schauen können, Dinge ausprobieren. Diese Zeit haben die Schüler aber kaum noch.

Hat G8 geschadet?

Dörhoff: Es gibt natürlich Schüler, die G8 locker wegstecken. Aber wir verzeichnen seit der Einführung von G8 eine deutliche Zunahme von psychosozialen Beratungsbedarf am AJG. Viele Schüler leiden unter dem Zeitdruck und dem Stress. In Krisenphasen ist dann keine Zeit mehr für Ruhephasen.

Trotz G8 und des politischen Ziels, schneller fertig zu sein, nehmen sich viele Abi-



Meinolf Dörhoff ist seit August 2012 Schulleiter am Arnold-Janssen-Gymnasium – da gab es schon G8 am AJG, ein Jahr später machte der Doppeljahrgang Abitur. Im MV-Interview spricht sich der Schulleiter für eine Rückkehr zu G9 aus.

Foto: Homering

turienten nach der Reifeprüfung erst einmal eine Auszeit. Ist das auch Ihre Erfahrung?

Dörhoff: Ich erlebe, dass etwa ein Drittel der Schüler sehr fokussiert ist und sofort sein Studium aufnimmt. Viele andere, das stimmt, suchen aber erst einmal Orientierung und machen ein Freiwilliges Soziales Jahr oder gehen für ein Jahr ins Ausland. Aber auch während und nach dem Studium lassen sich viele zunächst Zeit, sich zu orientieren und beginnen nicht gleich mit der Arbeit.

Gibt es da einen Unterschied zwischen Jungen und Mädchen?

Dörhoff: Jungs sind sowieso ein Sonderthema. Ihre Entwicklung läuft anders, sie kommen später in die Pubertät. Meiner Erfahrung nach starten Jungs erst in der Q1 so richtig durch. Am Ende der Schulzeit sind sie aber so fit wie die Mädchen.

Bekommt Jungen das Abitur nach acht Jahren schlechter?

Dörhoff: Ich denke, G8 ist nicht gut für Jungs und ihren Reifungsprozess, weil sie in für die Noten entscheidenden Schulphasen in der Pubertät stecken. Sie verfolgen

da eine andere Strategie als Mädchen, testen Grenzen aus und gehen eher auf Konfrontation. Mädchen sind in dieser Phase sozial kompatibler.

Das Volksbegehren will das Abitur nach neun Jahren wieder einführen. Lässt sich an einer Schule so einfach der Schalter von G8 auf G9 zurücklegen?

Dörhoff: So leicht ist das nicht, wir können nicht einfach zu unserem alten G9 zurück. Es müssen dabei eine Menge Fragen beantwortet werden: Nach welchem Modell sollen wir arbeiten? In welcher Jahrgangsstufe soll G9 wieder eingeführt werden? Wie viele Wochenstunden soll das Modell haben, wie viele Arbeiten sollen wir schreiben lassen? Wieviel Personal brauchen und bekommen wir dafür? All diese Fragen muss uns das Land beantworten, bevor wir umstellen können.

NRW-Schulministerin Löhrmann will G8 und G9 parallel an einer Schule möglich machen. Was halten Sie davon?

Dörhoff: Das halte ich nicht für günstig. Ich habe den Wunsch, dass das Land für klare Verhältnisse sorgt. Ein generelles G8 mit der Möglichkeit, um ein Jahr zu verlängern, halte ich für

schlecht. Das stigmatisiert die Schüler, die länger machen, als ob sie es nicht geschafft hätten. Besser wäre: Wir haben G9 im Regelfall, und wenn ein Schüler verkürzen will, kann er das machen.

Aber diese Möglichkeit gibt es ja heute schon: Gute Schüler können eine Klasse überspringen.

Dörhoff: Das stimmt, solche Fälle hat es auch am AJG immer wieder gegeben. Die Frage ist jetzt, ob man es organisiert anbietet: zum Beispiel einen Turbo-Zweig in Klasse 8, 9 und 10. Oder lieber die Oberstufe im eigenen Takt, etwa nach zwei, zweieinhalb oder drei Jahren. Das geht, und manche Schulen praktizieren das auch. Wir haben da aber keine Erfahrungen. Klar ist: Dadurch hat eine Schule einen höheren Personalbedarf. Auch das müsste im Vorfeld vom Land geklärt werden.

Die Politik beschließt ein Hin und Her, Schule ist immer wieder Wahlkampfthema. Freut Sie dieses Interesse?

Dörhoff: Es ärgert mich, ein Spielball der Politik zu sein, das ist schlecht für unsere Arbeit. Vieles dient dabei der Profilierung statt der Notwendigkeit. Und was uns

Lehrer angeht: Wir werden immer als Letzte gefragt, was gut für uns und die Schüler ist. Gleichzeitig aber baut die Politik auf das Engagement der Lehrerschaft. Ich sage Ihnen: Wenn wird Bergleute statt Lehrer wären, würde nur noch gestreikt.

Was würden Sie sich stattdessen von der Politik wünschen?

Dörhoff: Dass man uns Zeit gibt und in Ruhe arbeiten lässt, ohne ständig etwas zu verändern. Diese Takte müssen länger werden, begleitet von der Erfahrung der Lehrer als Experten und im Kontakt mit Universitäten. Bildung darf nicht von Parteien ideologisch betrachtet oder zum Spielball politischer Interessen werden. Wünschenswert wäre darüber hinaus eine bundeseinheitliche Schulpolitik. Weil mittlerweile überall anders gearbeitet wird, ist es für Schüler sehr schwierig geworden, über Landesgrenzen die Schule zu wechseln – und das in Zeiten hoher Mobilität.

„Wir Lehrer werden immer als Letzte gefragt, was gut für uns und die Schüler ist. Gleichzeitig aber baut die Politik auf das Engagement der Lehrerschaft. Ich sage Ihnen: Wenn wird Bergleute statt Lehrer wären, würde nur noch gestreikt.“



Lernen, lernen, lernen: Die Kritiker von G8 sehen auch eine Mehrbelastung der Schüler. Ein Volksbegehren hat sich nun die Rückkehr zu G9 zum Ziel gesetzt.

Foto: fotolia

Volksbegehren: langer oder kurzer Weg zum Abi

„G9 jetzt! Abitur nach 13 Jahren an Gymnasien: Mehr Zeit für gute Bildung“ / Bürger können ein Jahr lang unterschreiben

NEUENKIRCHEN/WETTRINGEN. Seit dem 5. Januar läuft in Nordrhein-Westfalen ein Volksbegehren mit dem Titel „G9 jetzt! Abitur nach 13 Jahren an Gymnasien: Mehr Zeit für gute Bildung“. Ziel des Volksbegehrens ist es, dass an Gymnasien in NRW das Abitur wieder nach einer Regel-schulzeit von 13 Jahren – ohne Pflicht zum Nachmittagsunterricht – abgelegt wird. Das Schulgesetz NRW soll angepasst werden.

Für den Antrag auf Zulassung hatten die Initiatoren am 29. November 2016 gut 3000 Unterschriften beim Innenministerium NRW eingereicht. Am 13. Dezember hat die Landesregierung be-

schlossen, die Listenauslegung für das Volksbegehren „G9 jetzt!“ zuzulassen.

Vom 5. Januar 2017 bis zum 4. Januar 2018 können die Initiatoren des Volksbegehrens nun in NRW Unterstützungsunterschriften für das Volksbegehren sammeln. Alle Kommunen in NRW sind aufgrund des Zulassungsbeschlusses der Landesregierung verpflichtet, die Unterschriftslisten vom 2. Februar bis 7. Juni öffentlich auszulegen. Die Frist für die parallele Durchführung der freien Unterschriftssammlung endet am 4. Januar 2018.

In Neuenkirchen und Wettringen werden die Listen vom 2. Februar bis 7. Juni in

den Rathäusern ausliegen – in Neuenkirchen in Zimmer 1.01, in Wettringen in Zimmer 16. Darüber hinaus liegen die Listen auch an vier Sonntagen (19. Februar, 26.

März, 30. April und 28. Mai 2017) jeweils von 9 bis 13 Uhr in den beiden Rathäusern aus.

Zeichnungsberechtigt sind deutsche Staatsangehörige, serer Kinder“. Umstritten war allerdings der Weg einer Schulzeitverkürzung. Während die bis 2005 amtierende rot-grüne Landesregierung eine Verkürzung der Oberstufe plante, vollzog die ab 2005 amtierende schwarz-gelbe Landesregierung diese Verkürzung in der Sekundarstufe I. In Folge der Schulzeitverkürzung gelangen die seit Sommer 2005 neu in die Sekundarstufe I der nord-

rhein-westfälischen Gymnasien eintretenden Schüler in einen um ein Jahr verkürzten gymnasialen Bildungsgang, der seitdem ein zentrales Alleinstellungsmerkmal dieser Schulform darstellt. Mit dem doppelten Abiturjahrgang am Gymnasium im Jahr 2013 ist die strukturelle Umstellung von G9 nach G8 inzwischen abgeschlossen.

den 1,06 Millionen Bürger –

das Volksbegehren unterstützen, muss der Landtag NRW sich mit der Angelegenheit befassen, ob das Schulgesetz NRW entsprechend geändert werden soll. Lehnt der Landtag NRW dann die Änderung des Schulgesetzes ab bzw. setzt er sich nicht innerhalb von zwei Monaten mit dem Votum des Volksbegehrens auseinander, kommt es zu einem Volksentscheid.

Der Volksentscheid wäre erfolgreich und das daraus resultierende Gesetz bindend, wenn rund zwei Millionen Wähler (15 Prozent aller Stimmberechtigten in NRW) für das Abitur in Klasse 13 und die entsprechende Gesetzesänderung stimmen.

| schulministerium.nrw.de